

Der Arbeitsmarkt im Kriege.

Verbandstag der allgemeinen Arbeitsvermittlungsanstalten.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Hofrates Prof. Schwiedland fand gestern der vom Reichsverband der allgemeinen Arbeitsvermittlungsanstalten in Oesterreich einberufene Verbandstag statt, dessen Tagesordnung lautete: „Der Arbeitsmarkt im Kriege.“ Es hatten sich eingefunden: der Präsident der Statistischen Zentralkommission Geheimer Rat Dr. Mataja, in Vertretung des Handelsministeriums Sektionschef Dr. Kaupfy, Ministerialrat v. Gasteiger, Dr. Schiff, in Vertretung des Ministeriums des Innern Ministerialrat Dr. v. Marquet, ferner Ministerialrat v. Schullern, Genossenschaftsinstruktor von Raczynski, Obermagistratsrat Dr. Feith (Brünn), Bezirkshauptmann Dr. Ritter von Füller, die Ministerialsekretäre Dr. Max Lederer und Dr. v. Wieser, Kammerkonsulent Dr. Perels, in Vertretung der katholischen Frauenorganisation Gräfin Gerda Walterskirchen, Regierungsrat Prof. Häuhler, Direktor Dr. Wittschieben (Graz), Oberlandesrat Dr. Rud. Krejci (Prag), Landesoberinspektor Kominek (Prag), Landtagsabgeordneter Prochazka, in Vertretung des Zentrallehrlingsheims Direktor Eichelhart und Vorstandsmitglied Rosanelli, Reichsratsabgeordneter Dr. Freisler, Dozent Dr. Jizet, Generalsekretär Dr. Krijak, Direktor v. Viczo.

Nach Begrüßung der Gäste und Delegierten durch Hofrat Prof. Schwiedland erstattete Kammerkonsulent Dr. Perels das Referat über das Thema der Tagesordnung: „Der Arbeitsmarkt im Kriege.“ Er führte im wesentlichen aus: Mit dem Kriege sei kein vollständiger Stillstand des wirtschaftlichen Lebens verbunden. Die Kriegskonjunktur sei gekennzeichnet durch den außerordentlich großen Bedarf der Armee. Die Lage des Arbeitsmarktes sei der Kriegskonjunktur angepaßt. Der Krieg dürfte ein Viertel bis ein Fünftel der berufstätigen Bevölkerung dem bürgerlichen Erwerbsleben entziehen. Es sei ein Zeichen der Elastizität und Anpassungsfähigkeit der Volkswirtschaft, wenn trotzdem tiefere Rückwirkungen auf das Wirtschaftsleben und den Arbeitsmarkt bisher vermieden wurden.

In der Land- und Forstwirtschaft habe der Krieg keine wesentliche Beeinträchtigung der Erntearbeiten gesetzt; in der Landwirtschaft herrsche eher eine Leutenot.

In der Industrie und im Bergbau war die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes im Monat August recht ungünstig. Nach der amtlichen Statistik entfielen auf 100 Stellengesuche im August 39,5 Arbote, gegen 61,6 im August des Vorjahres. Seither sei das Verhältnis wesentlich günstiger geworden; für den September sind 57, für den Oktober 70,3, für den November 73,1 Arbote auf je 100 Gesuche ausgewiesen. Auch die Zahl der Vermittlungen gibt ein gleiches Bild. Am schlechtesten war das Verhältnis der Arbote zu den Gesuchen im August 1914 in der Textilindustrie. Während auf 100 Gesuche die Zahl der Stellenangebote im Zeitraum September 1913 bis Juli 1914 zwischen 40 und 70 schwankte, schnellte die Verhältniszahl im August auf 14,6 Arbote herab. Im September sind 30,6, im Oktober 65,2, im November 91,5 Arbote auf je 100 Gesuche ausgewiesen. Eine ganz auffallende Bewegung hatte der Arbeitsmarkt der Lederindustrie. Nach einem Tiefstande im Dezember 1913 mit 23 Arboten auf 100 Gesuche, steigt die Verhältniszahl auf 152 Arbote auf

100 Gesuche im Monat November. Ähnlich wie in der Textilindustrie zeige sich das Abbrechen der Beschäftigung in der Metallbearbeitung, Maschinenindustrie, in der Bekleidungsindustrie, doch sei in allen diesen Berufsklassen seither eine sehr bedeutende Steigerung eingetreten. Relativ ungünstig sei die Lage in der Holzverarbeitung und in der graphischen Industrie. In den wichtigeren Industriegebieten Oesterreichs könne von einer Arbeitslosigkeit in größerem Umfang keineswegs gesprochen werden.

Nach Erörterung des Flüchtlingsproblems besprach Redner die Lage des Arbeitsmarktes im Handel. Auch hier zeige sich keineswegs eine Stellennot in dem Umfang, als ursprünglich angenommen wurde. Die analoge Entwicklung wie in Oesterreich zeige sich auch in Deutschland. Referent besprach ferner den Arbeitsmarkt in Frankreich, wo im August die Hälfte der Betriebe gesperrt und zwei Drittel der Arbeiterschaft unbeschäftigt waren. Auch hier zeige sich eine wesentliche Besserung. In Großbritannien klagt der Bericht des Arbeitsamtes über die Beschäftigungslosigkeit der in den Exportbranchen tätigen Intelligenzkräfte.

In zahlreichen Branchen seien infolge der starken Nachfrage nach Arbeitskräften wesentliche Lohnsteigerungen eingetreten. Besondere Hervorhebung verdienen der soziale Geist und die Anpassungsfähigkeit der Unternehmerchaft. Zahlreiche Betriebe haben sich entschlossen, Kriegsartikel zu erzeugen, um ihren Arbeitern Beschäftigung zu sichern.

Ein schwieriges Organisationsproblem werde, schloß Referent, mit dem Friedensschluß erwachsen: die Wiedereingliederung der heimkehrenden Krieger in den bürgerlichen Beruf. Es sei zu hoffen, daß es ebenso glücklich gelöst werde, als es bisher gelang, die Arbeitslosigkeit in den engeren Rahmen zu drängen. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen des Referenten.

In der Debatte führte Gräfin Walterskirchen aus, daß in den ersten Wochen nach Ausbruch des Krieges in Wien eine erschreckende Arbeitslosigkeit unter der weiblichen Bevölkerung herrschte. Die Zahl wurde mit 40.000 bis 50.000 angegeben, sie war aber zu niedrig gegriffen; es gelang den Frauensektionen, in sechs Monaten 20.000 Arbeitsstellen zu vermitteln.

Dr. Krejci (Prag) gab eine eingehende Darstellung der Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt in Böhmen, wobei er konstatierte, daß Arbeitslosigkeit in keinem größeren Umfang eingetreten sei.

Dr. Feith (Brünn) bemerkte, daß man auch in Mähren gleich nach Ausbruch des Krieges Notstandsarbeiten vorbereitet habe, sie blieben jedoch unausgeführt, weil man keine Arbeiter für sie fand.

Damit fand die Debatte ihren Abschluß.